

Callboys

ZoxRo (LyxKa, SaxNa)

Von Stoechbiene

Kapitel 45: Sushi

45. Zorro Sushi

Noch bin ich mir nicht sicher, ob es eine gute Idee war, in das Auto von Robin's Vater zu steigen, aber ich denke schon, dass ich zurechtkommen werde, egal was dieser Abend noch bringen mag.

Der Bodyguard ist jedenfalls nicht begeistert davon, dass er mich mit durch die Gegend kutschieren muss.

„Sind sie sicher, dass wir ihn mitnehmen sollen, Sir?“

„Mach dir keine Sorgen, ich pass schon auf dich auf“, entgegne ich ein wenig vorlaut.

Wieder murmelt dieser wandelnde Wandschrank etwas in seinen nichtvorhandenen Bart und startet den Motor.

„Sehen sie es ihm nach, dass er sich Sorgen macht. Ich bin nicht mehr ganz so fit wie noch vor zwei Jahren und in meinem Job hat man es nicht nur mit freundlichen Menschen zu tun.“

„Schon in Ordnung“, entgegne ich. Was soll ich auch antworten? Ich weiß nichts über Robin's Vater oder ihre Mutter. Das Einzige, was ich über ihre familiären Verhältnisse weiß, ist, dass sie einen fürchterlichen Exmann hat, aber keine Kinder.

„Wollen sie denn gar nicht wissen, wohin wir fahren?“, unterbricht Mr. Nico meine Gedanken.

„Hätte ich eine Chance, das Ziel zu ändern?“

„Nein, eigentlich nicht.“ Er grinst verschmitzt.

„Dann kann ich warten, bis wir dort sind.“

Sein Blick wandert zu der Uhr an seinem Handgelenk, dann wieder zu mir.

Es ist eine teure Uhr von Tutima, einem renommierten Schweizer Hersteller.

„Ich dachte, wir gehen eine Kleinigkeit essen, denn da dies Teil ihrer Verabredung war, haben sie sicherlich im Vorfeld nicht allzu viel gegessen.“

„Irgendwie hege ich langsam den Verdacht, dass sie sich recht gut mit den Gepflogenheiten im Rotlichtmilieu auskennen.“

Lange sieht er mich an, ehe er entgegnet: „Das sollten wir beim Essen besprechen.“

„Okay.“

Erwartungsvoll sehe ich aus dem Fenster, sehe die noblen Geschäfte mit ihren edlen Auslagen, die teuren Autos, die hier im Überfluss uns entgegenkommen oder an uns vorbeifahren.

Dies ist die Seite dieser Millionenstadt, die sicherlich die meisten erwarten, die noch nie hier gewesen sind. Doch auch L.A. hat seine Ecken, in die sich besser kein Tourist

verirren sollte.

Wir halten an und steigen auf einem Parkplatz aus, der zu einem größeren Gebäudekomplex zu gehören scheint.

„Ich bring dich um, sollte Mr. Nico auch nur ansatzweise Grund zu klagen haben.“ Der Bodyguard scheint doch mehr Angst vor mir zu haben, als ich dachte. Andernfalls würde er so eine völlig überzogene Drohung nicht aussprechen.

„Keine Sorge, ich werde dafür bezahlt meinen Kunden gegenüber höflich zu sein.“

„Und ich dafür, dass mein Boss wieder gesund zu Hause ankommt.“

„Dann sind wir uns ja einig“, entgegne ich und hebe beschwichtigend die Hände.

Ein letzter warnender Blick an mich, ehe er zurück ins Auto steigt und sich demonstrativ hinter seinem Handy verschanzt.

„Er nimmt seine Aufgabe sehr ernst“, mischt sich dann doch Robin's Vater ein, um die Situation ein wenig zu entschärfen.

„Wahrscheinlich hat er ihnen viel zu verdanken. Menschen mit osteuropäischem Akzent haben es sicherlich nicht leicht einen gut bezahlten Job zu finden.“

Robin's Vater nickt, ehe er mir deutet ihm zu folgen.

„Kennen sie das Restaurant?“

„Nein. Sushirestaurants stehen so gut wie nie auf der Liste der Orte, an denen ich mich mit Kundinnen treffe und auch preislich passen sie nicht in mein Budget.“

„Da muss ich Robin wohl mal einen Tipp geben“, feixt er.

„Ich dachte sie wollen nicht, dass ich mich länger mit ihr treffe?“

„Das habe ich nicht gesagt. Sie scheinen ja ein echter Third zu sein, folglich brauche ich um meine Tochter keine Angst zu haben. Oder war das Angebot, das Liz ihnen gemacht hat noch nicht gut genug?“

„Sie haben die Falle für mich schon gut vorbereitet. Liz ist vom Typ her Robin nicht unähnlich und das Geld könnte ich ebenfalls gut gebrauchen.“

„Aber?“

„Das werde ich ihnen so schnell sicherlich nicht verraten“, gebe ich zurück, was mir einen nachdenklichen Blick meines Begleiters beschert.

Wir betreten das Restaurant mit dem klangvollen Namen Sakura und werden von einem netten älteren Herrn in Empfang genommen. Er muss noch nicht einmal in sein Buch schauen, um zu wissen, wer sein Gast ist. Wahrscheinlich ist Mr. Nico hier öfter Gast.

Beneidenswert.

Das Ambiente ist minimalistisch, aber dennoch eindrucksvoll modern.

„Möchten sie zuerst noch einen kleinen Drink zu sich nehmen, meine Herren?“

„Ja, ein kleines Bier wäre mir recht. Und für sie? Nach dem Schreck, jetzt mit einem alten Mann essen gehen zu müssen, anstatt einer hübschen Dame, etwas Sake gefällig?“ Ich merke schon, Robin's Vater besitzt seinen ganz eigenen Humor.

„Nihonshu Ryusei, bitte“, entgegne ich dem Kellner, der geduldig meine Antwort abwartete.

„Sehr gute Wahl, mein Herr.“

Natürlich, es war auch Koshiro's Lieblingsreiswein. Schön, dass es ihn hier gibt.

Wir setzen uns an unsere zugewiesenen Plätze und nehmen unser Getränk entgegen.

Ich bin ja mal gespannt, was Mr. Nico sich von unserem Treffen erhofft.

Er dagegen blickt sich neugierig um und ich gewinne den Eindruck, er ist noch nie zuvor hier gewesen. War er überhaupt schon einmal Sushi essen?

Als er meinen Blick bemerkt, hebt er ertappt ein Stück die Hände und meint: „Ich gebe zu, ich war noch nie Sushi essen.“

„Warum haben sie dann ein japanisches Restaurant ausgesucht, wenn sie Sushi gar nicht kennen? Vielleicht schmeckt es ihnen auch gar nicht.“

„Ich wollte ihnen einen Gefallen tun.“

„Mir? Das klingt noch absurder, als es dieses ganze Treffen ohnehin schon ist“, gebe ich zurück.

Wieder sieht er mich an, sehe wie er überlegt, was er mir wohl antworten soll und was besser für sich behalten.

„Robin ist wirklich sehr glücklich, wenn sie über sie spricht. Als Vater war es immer mein Bestreben, dass es meiner Tochter gut geht, aber leider ist mir das nur selten wirklich gelungen. Ich ließ mich von ihrem jetzigen Exmann blenden und habe nicht gemerkt, dass es ihm nie um sie ging. Ich war einfach so froh, dass sie endlich nicht mehr allein war.“ Er nimmt einen Schluck von seinem Bier, ehe er weiterspricht: „Und ich kann ihnen versprechen, das passiert mir nicht noch einmal.“

Ein warnendes Blitzen liegt in seinen Augen, doch anstatt mich bedroht zu fühlen, kann ich ihn nur zu gut verstehen.

„Sie brauchen sich keine Sorgen zu machen. Ich liege an einer Kette und deren Glieder sind stark und zahlreich.“

„Das überrascht mich aber nun doch. Wollten sie meine Tochter nicht überreden sie freizukaufen?“

Verblüfft sehe ich ihn an und auch er scheint eine andere Reaktion von mir erwartet zu haben.

„Sind wir deshalb hier, weil sie Angst um ihr Geld haben? Aber ich kann sie beruhigen, das würde ich nie von Robin verlangen und es würde auch nicht funktionieren. Alvida würde nur eine Chance wittern Robin so viel wie möglich Geld abzunehmen und das würde wiederum ich nicht zulassen.“

„Starke Worte für einen Mann, der angeblich nur mit ihr ausgeht. Oder schlafen sie etwa doch mit ihr?“

Ich muss ein bisschen schmunzeln: Robin's Vater ist echt eine Nummer für sich.

„Weder mit ihr noch mit Liz noch mit sonst jemandem.“

„Klingt hart für einen Mann in ihrem Alter.“

Wieder muss ich leise lachen. Mr. Nico ist wirklich mit allen Wassern gewaschen.

„Es wäre schlimmer, wenn ich mich nicht an diese Regel halten würde. Als Third komme ich klar, alles andere würde ich nicht schaffen. Wenn man erst einmal auf diesen Zug aufgesprungen ist, kann man nicht mehr umsteigen und man kann sich auch nicht aussuchen, mit welchen Frauen man das Bett teilt und mit welchen nicht.“

So viel zu seiner Frage von vorhin. Jetzt hat er mich doch dazu gebracht darauf zu antworten.

„Nun gut, das ist nachvollziehbar. Aber jetzt erklären sie einem alten Mann wie mir erst einmal, wie ich dieses Essen verzehre, ohne einen größeren Fauxpas zu begehen.“

„Wen wollen sie denn beeindrucken?“

Habe ich ihn etwa ertappt?

„Na ja“, räuspert sich mein Sitznachbar, „ich würde gerne diese Immobilie kaufen, aber der momentane Besitzer glaubt mir nicht, dass ich das Restaurant seines Neffen bestehen lassen würde. Ich dachte, vielleicht kann ich ihn davon überzeugen, wenn er sieht, dass ich mich mit dem Restaurant auseinandersetze.“

„Und, würden sie es bestehen lassen?“

„Ich wäre verrückt, wenn ich es nicht tun würde oder haben sie den Eindruck, dass es nicht gut besucht ist?“

„Schon, aber ein Blick in die Bücher ist meistens aufschlussreicher als ein Blick in das

Gästebuch.“

„Ich sehe schon, sie denken mit. Aber sie waren ja auch auf dem College.“

„Klingt ziemlich ironisch, wenn sie mich fragen.“

„Ich halte nicht viel von unserem Bildungssystem, aber Ausnahmen soll es ja geben. Was haben sie da eigentlich getrieben, außer auf Partys zu gehen?“

Er ist einfach unverbesserlich! Robin hat es sicherlich nicht immer leicht mit ihm, aber auf der anderen Seite wird sie froh sein, einen Vater zu haben, der sich um sie sorgt.

„Ihre Tochter ist Professorin und sie halten nichts vom Bildungssystem?“

„Robin ist sehr intelligent, sogar hochbegabt. Sie hat sich alles selbst beigebracht. Sie sagte schon als Kind, ein Test sei dazu da das Ego des Lehrers zu befriedigen, nicht erworbenes Wissen abzufragen. Folglich würde ich ihr diesbezüglich eine Sonderrolle zuschreiben. Aber wir waren bei ihnen, nicht bei meiner Tochter.“

„Ich hatte Sport und Ernährung in den Hauptfächern, aber ich habe auch ein paar Kurse VWL belegt.“

„Sport ist Mord, hat man ihnen das nie erklärt?“

„Erzählen sie mir doch keine Märchen, sie waren selbst einmal sehr sportlich und wie man kämpft wissen sie auch. Ihr Fahrer mag ein Kraftpaket sein, aber sie sind nicht zu unterschätzen. Mag sein, dass sie nicht mehr ganz so fit sind, aber anlegen würde ich mich dennoch nicht so ohne weiteres mit ihnen.“

Er grinst ein wenig unterdrückt in sein Glas, aber wirklich verbergen scheint er sein Grinsen dann doch nicht zu wollen.

„Mir ist vorhin schon aufgefallen, dass sie ihre Gegenüber unheimlich gut einschätzen können, Ryo. So leicht ist mein Fahrer eigentlich nicht auf die Bretter zu schicken. Wollen sie mir noch immer nicht verraten, wo sie gelernt haben zu kämpfen?“

„Warum wollen sie das denn unbedingt wissen?“

„Halten sie mich für verrückt, aber ich hatte vorhin den Eindruck, sie kämpfen am liebsten mit einer Art Schlagwaffe und der Kick war eine Notlösung. Präzise ausgeführt, aber nicht ihr Stil.“

Verwundert sehe ich ihn an und versuche in seinem Blick zu lesen, was er noch alles über mich denkt.

„Ich bin ehrlich gesagt nicht sicher, ob es ihr momentaner Job oder aber ihre kämpferischen Fähigkeiten sind, die mich mehr beunruhigen. Meine Tochter ist mein ein und alles und noch einmal soll sie es nicht erleben müssen, dass ein Mann ihr gegenüber seine körperliche Überlegenheit ausnutzt. Aber auf der anderen Seite braucht sie jemanden, der ihr Sicherheit und Geborgenheit bieten kann. Diese weichgespülten Winkeladvokaten und Bücherwürmer an ihrer Uni fallen bei jedem noch so kleinen Gegenwind sofort in sich zusammen. Zero hat Angst vor ihnen und ich muss gestehen, dass mich das unheimlich freut. Ich bin leider nicht mehr in der körperlichen Verfassung, ihm die Stirn zu bieten.“

„Hat sie nicht eine einstweilige Verfügung gegen ihn erwirkt?“, entgegne ich etwas irritiert.

„Lieben sie meine Tochter?“

Gebannt starre ich auf meinen Teller, ehe ich antworte: „Das spielt keine Rolle.“

„Robin hat mich nach drei Katanas gefragt. Das waren ihre, nicht wahr? Sie müssen nicht antworten, ich sehe es in ihren Augen. Außerdem haben sie die Figur eines typischen Kendomeisters, der auch mit echten Langschwertern umzugehen weiß. Sie sind muskulös, aber auch sehr beweglich, wie man es auch sein muss, wenn man ein solches Schwert beherrschen und sich nicht im Umgang damit selbst verletzen möchte. Also, in welchem Dojo haben sie diesen Kampfstil gelernt? Und nennen sie

mir bitte nicht den Namen irgendeiner Kampfsportschule, die man im Internet ganz weit oben findet, denn dort lernt man nicht mit echten Waffen zu kämpfen.“

„Ich kann mir nicht vorstellen, dass ihnen der Name etwas sagen wird, außerdem gibt es dieses Dojo schon länger nicht mehr. Oder ist es sogar so, dass sie den Namen bereits kennen und nur meine Ehrlichkeit testen wollen?“

„Wie kommen sie denn darauf?“

„Ich habe den Eindruck, dass sie, woher auch immer, Informationen über mich eingeholt haben. In einigen Punkten scheinen sie ziemlich gut über mich Bescheid zu wissen.“

Mr. Nico nickt, sagt aber weiter nichts.

Schweigend trinken wir unsere Getränke, bis er dann doch meint: „Vielleicht sollten wir mit dem Essen anfangen, man sieht schon zu uns rüber.“

Auch ich habe den Eindruck, dass die beiden Köche uns verstohlen mustern. Also werfe ich einen genaueren Blick auf das Förderband, das an unseren Plätzen vorbeifährt und warte darauf, dass das passende Gericht bei uns vorbeikommt.

Endlich kommt ein Teller mit dem sogenannten California Sushi zu uns, den ich für Robin's Vater vorgesehen habe, während ich ja gerne Sashimi gewählt hätte, aber bis jetzt war kein Teller dabei, auf dem es zu finden war.

Der ältere der beiden Köche sieht mich etwas unschlüssig an, so dass ich ihn dann doch auf Japanisch anspreche. Wir sprechen kurz über meinen Wunsch und er erklärt mir, dass das Nigiri Sushi gleich fertig sei. Sie würden es nur weniger häufig zubereiten, weil die meisten Gäste des Lokals entweder das klassische Maki Sushi oder das modernere California Sushi bevorzugen würden.

„Ich hoffe, sie haben ihm nicht gesagt, dass er mir Gift ins Essen mischen soll.“

„Nein, das wäre nicht mein Stil. Außerdem, wer bezahlt dann das Essen?“

„Gut gekontert. Und was mache ich jetzt mit diesen schicken Röllchen?“

Der Koch bringt mir sogar persönlich den Teller, den ich angefragt hatte und wünscht uns guten Appetit.

„Passen sie auf. Sushi wird grundsätzlich nicht geschnitten, sondern jede Rolle entspricht einem Happen. Tauchen sie es mit Hilfe der Esstäbchen in die Sojasoße und verzehren sie es. Wenn sie es scharf mögen, nehmen sie noch etwas Wasabi dazu, wobei ich an ihrer Stelle damit vorsichtig wäre, es sei denn, sie essen gerne scharf. Zu ihrem California Sushi würde ich vielleicht zu Beginn mit der Teriyaki Soße anfangen, die schmeckt den meisten, die noch nie Sushi probiert haben.“

„Und warum ist Sesam bei mir auf dem Reiseröllchen und nicht dieses dunkle Blatt?“

„Wie der Name schon verrät, ist diese Sushiart in Amerika erfunden worden und entspricht eher dem Geschmack der Bevölkerung. Das klassische Maki Sushi können sie auch gleich noch probieren, wenn ihnen das hier zusagt.“

Wir beginnen zu essen, wobei ich merke, wie sehr er sich bemüht mit den Stäbchen zurechtzukommen. Ich versuche ihm ein paar kleinere Tipps zu geben, denn Mr. Nico scheint nicht gerne auf Hilfe angewiesen zu sein.

Aber dass man nach jedem Stück Sushi etwas von dem eingelegten Ingwer isst, um den Geschmack zu neutralisieren, verrate ich ihm dann doch noch.

Es ist eigenartig mit diesem Mann hier zu sitzen, von dem ich nicht sicher sagen kann, ob er Freund oder Feind ist, aber wahrscheinlich ergeht es ihm da nicht besser als mir. Wir nehmen uns einen weiteren Teller, von dem sich mein Gastgeber ein Maki Sushi herunternimmt, um es zu probieren.

„Sie hatten recht, das andere Sushi entspricht eher meinem Geschmack. Aber diese grüne Paste ist genau mein Fall.“

Er tupft sich mit der Serviette kurz den Mund, bevor er für uns eine neue Runde zu trinken bestellt.

Mir soll es recht sein, denn wann werde ich wohl wieder einmal in den Genuss kommen und Sushi mit Reiswein genießen können? Ich kann es nicht sagen.